Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU — BERLINER GÄRTNER-BÖRSE

Reichsnährstand — Blut und Boden

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau — Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptschriftleitung: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 38/39. Fernruf 91 42 08. Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG., Berlin SW 68, Kochstraße 32. Fernruf 17 64 16. Postscheckkonto: Berlin 670 38. Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pf., Textanzeigen mm-Preis 50 Pf. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluß: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernr. 3721. Postscheckk.: Berlin 62011. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM. 1.–, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM. 0.75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder · Ausgabe B — Berlin, Donnerstag, 25. September 1941 — 58. Jahrgang — Nummer 39

Schaffung eines leistungsfähigen Ueberschußgebiets

Obstbaugebiet Untersteiermark

Durch den siegreichen Abschluß des Balkanfeldzuges ist in der Untersteiermark ein Gebiet zum Reich zurückgekehrt, das vor dem Weltkrieg bereits als Obstbaugebiet in der österreichischen Monarchie eine Rolle spielte. Auch in den Jahren, da das Land unter Fremdherrschaft stand, ist das Obst aus dem untersteirischen Gebiet als Importware aus Jugoslawien in das Reich gebracht worden. Verschiedene deutsche Firmen haben sich auf dem Gebiet des Obstexports die ganzen Jahre hindurch gehalten und sind jetzt wieder tätig und froh, nach den Jahren der Unterdrückung ihre Kräfte der Versorgung des deutschen Volkes als freie Menschen wieder zur Verfügung stellen zu können.

Klima und Verkehrsverhältnisse

Klima und Boden der Untersteiermark sind für den Obstbau hervorragend geeignet. Der nördliche Teil des Gebietes, insbesondere die Windischen Büheln, weist einen umfangreichen Obst- und Weinbau auf. Der Luttenberger Wein erfreut sich eines guten Rufes. Dieses Gebiet umfaßt im wesentlichen die Verwaltungsbezirke Pettau und Luttenberg.

Die südlichen Verwaltungsbezirke, St. Marein, Cilli und Rann, sind hinsichtlich ihres Klimas bereits den günstigen Gebieten von Kroatien vergleichbar. Besonders Rann ist in der Vegetation ein bis zwei Wochen weiter als Marburg. Die Kirschenernte setzte dort in diesem Jahr 12 Tage früher als in Marburg ein und fast drei Wochen früher als in der Umgebung von Graz. Nachteilig machen sich bisweilen die recht hohen Niederschläge bemerkbar, die besonders im Ranntal festzustellen sind.

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang eine kurze Bemerkung über die Verkehrsverhältnisse. Es gibt nur einige Eisenbahnlinien, die die Hauptorte des Gebietes verbinden. Marburg-Pettau, Friedau, Luttenberg, Cilli, Rann und einige andere Orte sind mit der Bahn zu erreichen, dagegen sind große Gebiete, wie die Windischen Büheln, das Bachern-Gebirge usw., ohne jede Bahnverbindung. Die vorhandenen Straßen sind durchweg in einer sehr schlechten Verfassung und werden erst jetzt teilweise ausgebaut. Der Bauer muß daher häufig 15 bis 20 km mit dem Fuhrwerk fahren, um eine Bahnstation zu erreichen.

Die Obstbaumbestände nach der Statistik des Jahres 1937

Unter den Obstarten, die in der Untersteiermark angebaut werden, steht der Apfel bei weitem an der Spitze. Er ist über das ganze Gebiet verbreitet. Die Bezirke Marburg und Pettau haben den größten Anteil. Nach einer Statistik aus 1937 gab es in der Untersteiermark etwa 1,5 Millionen Apfelbäume, deren Ertrag mit 3000 Waggons angesetzt werden konnte. Hiervon ist ein nicht unerheblicher Teil dem Winter 1939/40 zum Opfer gefallen. Der jetzige Bestand läßt sich nicht angeben, doch dürfte eine Normalernte einen Ertrag von annähernd 2000 Waggons ergeben. Als weitere fast im ganzen Gebiet stark verbreitete Obstart sind die Zwetschen zu nennen. Die Zahl der Zwetschenbäume wurde mit ½ Million angegeben, so daß auch hier die Erntemenge recht erheblich war. Leider sind auch die Zwetschen 1939/40 stark vom Frost beschädigt worden und deshalb jetzt in wesentlich geringerer Zahl vorhanden. — Die Birnen sind mit etwa 380 000 Bäumen 1937 gleichfalls von wesentlicher Bedeutung. Es handelt sich hier nicht nur um Tafelbirnen, sondern auch um Mostobst. Als Hauptgebiete für Birnen kommen die Bezirke Marburg, Pettau, Cilli und Windischgraz in Frage. — Die Kirschen sind in der Untersteiermark besonders in Marburg, Pettau und Cilli verbreitet. Die Baumzahl wurde 1937 mit 17 000 angegeben. Die Ueberschüsse des Gebietes sind mindestens für die Versorgung der Südmark von Bedeutung. — Im Pfirsichanbau stehen naturgemäß die südlichen Verwaltungsbezirke an der Spitze. Cilli, Pettau, Rann und Tüffer sowie St. Marein weisen den Hauptanteil auf. Es wurden 1937 mehr als 40 000 Bäume gezählt. Hiervon ist aber der überwiegende Teil inzwischen eingegangen, so daß die Pfirsichkulturen jetzt keine so große Rolle mehr spielen. Dasselbe ist von den Aprikosen zu sagen. — Anders steht es mit Walnüssen und Eßkastanien. 1937 soll es rund 90 000 Nußbäume gegeben haben. Wenn hiervon auch ein erheblicher Teil 1939 erfroren ist, so ist doch auch der jetzige Bestand, besonders in den Windischen Büheln, recht beachtlich. An Kastanien wurden seinerzeit 137 000 gezählt. Es ist also eine beachtliche Menge zu erwarten. Insgesamt gesehen stellt also die Untersteiermark ein bedeutungsvolles Ueberschußgebiet für Obst dar. Die Verwertung der Ernte erfolgte unter jugoslawischer Herrschaft nur unvollkommen und nach den Grundsätzen der „freien Wirtschaft". Der Handel kaufte dort, wo sich ihm die beste Gelegenheit bot. Seine Aufkäufer waren bald hier, bald dort tätig. Berücksichtigt man die schwierigen Verkehrsverhältnisse, so ist es verständlich, daß in guten Erntejahren die Bauern in entlegenen Gebieten vergeblich auf Käufer warteten. Ebenso mußten sie mit den Preisen zufrieden sein, die ihnen geboten wurden. Preise von 150 bis 200 Dinar (7,50 bis 10,— RM) je dz Tafelobst waren keine Seltenheit. Daß angesichts derartiger Preise der Bauer keine Möglichkeit und kein Interesse hatte, die Bäume richtig zu pflegen, ist verständlich. — Der Handel kaufte häufig die Aepfel unsortiert beim Erzeuger, verkaufte die nicht lagerfähige Ware sofort weiter und lagerte selbst in großem Umfang ein. Noch im April und Mai dieses Jahres konnte man auf den untersteirischen Märkten ausgezeichnetes Obst aus den Lagerkellern des Handels sehen. Die Preise für diese Ware waren alljährlich recht hoch und lagen vielfach über denen des Reiches. Die Lagerung war also durchaus rentabel. Wenn der Erzeuger trotzdem nicht selbst in nennenswertem Umfang gelagert hat, dürfte dies in erster Linie in dem Mangel an geeigneten Lagerräumen begründet sein. Es fehlte ihm an Geld zu entsprechenden Bauten.

Aufbauarbeit nach den Grundsätzen der Marktordnung

Nachdem die Kämpfe in Jugoslawien mit Erfolg beendet waren, ist das Gebiet der Untersteiermark einem Chef der Zivilverwaltung unterstellt worden, um in möglichst kurzer Zeit Ordnung zu schaffen und eine Angleichung auf allen Gebieten der Wirtschaft an die Verhältnisse im Reich durchzuführen. Zur gegebenen Zeit wird dann auch die Zollgrenze fallen und das Gebiet verwaltungsmäßig der Steiermark angegliedert werden. Im Rahmen der Dienststelle des Chefs der Zivilverwaltung wurde ein Beauftragter für Ernährung und Landwirtschaft eingesetzt, der seinerseits für die Durchführung der Arbeiten auf die eingearbeiteten Kräfte der Landesbauernschaft Südmark und der Wirtschaftsverbände zurückgriff. Auch der Gartenbauwirtschaftsverband Südmark wurde in diesem Rahmen zur Mitarbeit beim Chef der Zivilverwaltung herangezogen.

Ziel der Arbeiten auf dem Gebiet der Gartenbauwirtschaft war es, in möglichst kurzer Zeit die Voraussetzungen für eine reibungslose Verwertung der Obsternte zu schaffen und sowohl die Versorgung der Untersteiermark selbst sicherzustellen, als auch die Lieferung von Ueberschußmengen in die Südmark bzw. in das Reichsgebiet zu ermöglichen. Der Chef der Zivilverwaltung gab die notwendige Grundlage für die Arbeiten mit der Verordnung über die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen, Beerenfrüchten und Pilzen vom 22. Juli 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark, Folge 34 vom 8. August 1941). Die Verordnung besagt, daß die Untersteiermark für Kern- und Steinobst, wildwachsende Beerenfrüchte und Pilze zum geschlossenen Anbaugebiet erklärt wird. Mit der Erfassung der Erzeugnisse wird die Bezirksabgabestelle für Gartenbauerzeugnisse Untersteiermark, mit dem Sitz in Marburg, beauftragt. Sämtliche der Erfassung unterliegenden Erzeugnisse sind an sie abzuliefern. Verteiler und Verarbeiter müssen sich beim Aufkauf der bewirtschafteten Erzeugnisse der Bezirksabgabestelle bedienen. Lediglich der unmittelbare Verkauf vom Erzeuger oder Sammler an den Verbraucher ist frei. Die Einbeziehung weiterer Gartenbauerzeugnisse in die Bewirtschaftung bleibt dem Beauftragten für Ernährung und Landwirtschaft vorbehalten, ebenso die Möglichkeit, Lieferverpflichtungen oder Ablieferungsbeschränkungen anzuordnen. In besonderen Durchführungsvorschriften zu dieser Verordnung sollen die Einzelheiten der Regelung niedergelegt werden.

War somit der Rahmen für die Arbeiten gegeben, so brachten die Durchführungsbestimmungen, die inzwischen herausgegeben wurden, nunmehr die Einzelheiten, die im wesentlichen der in allen Reichsgebieten üblichen Regelung entsprechen. Die Bestimmungen besagen, daß die Bezirksabgabestelle Marburg in Cilli und Pettau Außenstellen einrichtet, die sich ihrerseits besonderer Sammelstellen bedienen können. Die Ablieferungspflicht für Gartenbauerzeugnisse wird für das Anbaugebiet Pettau auf Zwiebeln ausgedehnt. Im übrigen entsprechen, wie bereits bemerkt, die Bestimmungen den allgemein bekannten Vorschriften.

Erfassung und Lenkung des Obstes

Die Bezirksabgabestelle in Marburg hat inzwischen ihre Tätigkeit aufgenommen und sowohl die Außenstellen als auch die erforderlichen Sammelstellen eingerichtet. Während die Kirschen noch vom Handel unmittelbar aufgekauft wurden, wobei jedem Versandverteiler ein bestimmtes Gebiet zugewiesen war, wird nunmehr das gesamte Obst über die Sammelstellen erfaßt. An Verteilern stehen verschiedene Firmen zur Verfügung, die in deutschem Besitz sind und bereits in den vergangenen Jahren im Obsthandel tätig waren. Die Liste der Großverteiler ist noch nicht endgültig abgeschlossen, doch werden im wesentlichen nur solche Firmen für die endgültige Zulassung in Frage kommen, die bisher bereits in der Untersteiermark ihren Sitz hatten. Die Firmen arbeiten für das Gebiet der Untersteiermark als Großverteiler, soweit sie einen Versand durchführen, als Versandverteiler. Sie müssen sich in ihrer Geschäftstätigkeit naturgemäß wesentlich umstellen, da zwischen ihrer bisherigen Arbeit im Obstexport und der jetzigen Tätigkeit im Rahmen der Marktordnung ein erheblicher Unterschied besteht.

Durch die Einrichtung der Sammelstellen ist dafür Sorge getragen, daß in jedem Ort, wo Obst über den eigenen Bedarf hinaus angebaut wird, eine Absatzmöglichkeit gegeben ist. Das Gebiet wird nun systematisch bearbeitet und es werden dem Erzeuger in Zukunft unter Anlehnung an die im Reich üblichen Preise gerechte und den Unkosten entsprechende Erlöse ausgezahlt. Die Lenkung des Obstes erfolgt entsprechend der Bedarfslage, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Untersteiermark zur Zeit noch als selbständiges Gebiet und demzufolge nach etwas anderen Grundsätzen zu behandeln ist als das Reichsgebiet.

Es wurde bereits kurz darauf hingewiesen, daß der Bauer bisher zur Pflege seiner Obstbäume kaum besondere Aufwendungen hat machen können. Dieser Zustand wird infolge der Bewirtschaftung des Obstes nunmehr in absehbarer Zeit eine Aenderung erfahren, und es kann damit gerechnet werden, daß die Untersteiermark nach erfolgter Angliederung ein wichtiges Ueberschußgebiet für Obst innerhalb des Reiches werden wird, so daß dann die Südmark in ihrer Gesamtheit noch über den bisherigen Umfang hinaus als Anbaugebiet für Obst, und zwar für Kernobst ebenso wie für Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen und Schalenobst in Frage kommen wird.

Knauer.

Obst- und Weinbauschule im befreiten Marburg beginnt ihren Lehrbetrieb

Die berühmte Marburger Obst- und Weinbauschule in Untersteiermark ist nun wieder deutsch und beginnt am 1. Oktober ihren Betrieb. Sie hat die Aufgabe, Betriebsführer gemischter landwirtschaftlicher Betriebe mit vorherrschendem Obst- und Weinbau auszubilden. Die Ausbildung erfolgt in zwei Jahren, wovon das erste Jahr für die praktische Vorbereitung und das zweite Jahr für die fachliche und theoretische Ausbildung bestimmt ist. In die Anstalt aufgenommen werden deutsche Staatsangehörige oder Mitglieder des steierischen Heimatbundes die das Abschlußzeugnis der Volks- oder Bürgerschule bzw. Hauptschule besitzen und eine zweijährige praktischen Tätigkeit in einem Landwirtschafts- oder Obst- und Weinbaubetrieb nachweisen können. Die Schüler des zweiten Jahrganges müssen eine Aufnahmeprüfung über ihre Kenntnisse in der deutschen Sprache und die Gegenstände des Volksschulunterrichtes ablegen. Es werden an der Anstalt landwirtschaftliche Nutzungslehre, Obst-, Wein- und Gemüsebau, landwirtschaftlicher Acker- und Pflanzenbau, Viehhaltung und die einschlägigen Hilfsfächer gelehrt. Der erste Lehrgang hat keine Zahlungsverpflichtungen bei freier Unterkunft und Verpflegung, im zweiten Lehrgang hat jeder Schüler 40 RM. Schulgeld sowie je Monat 35 RM. für Verpflegung und Unterkunft zu entrichten. Bedürftigen werden Beihilfen gewährt.

Reichsminister Darré empfing rumänische Landwirtschaftsdelegation

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, empfing eine unter Führung des Staatssekretärs im Königlich-rumänischen Ackerbauministerium in Bukarest Aurelian Pana stehende rumänische Delegation, die zur Zeit in Durchführung des deutsch-rumänischen Agrarabkommens in Deutschland weilt.

Deutsch-italienischer Saatgutaustausch

Gelegentlich der Zusammenkunft einer deutsch-italienischen Saatgutkommission in Weimar ergaben sich wertvolle Gesichtspunkte. Die Zusammenarbeit von Erfurter Züchtern mit italienischen Züchtern gestaltet sich insofern erfolgreich, als Saatgut von Möhren, Kohlrabi, Gurken und Tomaten, das in Erfurt gewonnen wird, zur Vermehrung nach Italien geschickt wird, um nach erfolgter Auswertung wieder nach Deutschland zurückgesandt zu werden.

Die Slowakei bekommt eine Landwirtschaftskammer

Die Vorarbeiten für die Umwandlung des bisherigen slowakischen Landeskulturrates in eine Landwirtschaftskammer sind jetzt schon soweit gediehen, daß die Errichtung dieser landwirtschaftlichen Spitzenorganisation bald Wirklichkeit wird.

Politische Streiflichter

Verwirklichung des Sozialismus

Die plutokratischen Kriegshetzer haben sich in ihrer geistigen Verkommenheit nicht gescheut, sich als die Vertreter echten Menschentums und eines wirklichen Sozialismus zu präsentieren. Ueber 10 Millionen Arbeitslose in USA., die ohne soziale Unterstützung bleiben müssen, ein geradezu beispielloses Wohnungselend in England, eine Armut von Millionen, wie man es in Deutschland überhaupt nicht mehr kennt, ja nicht einmal gekannt hat, und schließlich ein unvorstellbares Grauen über die Trostlosigkeit des menschlichen Daseins in der Sowjetunion — das ist der Sozialismus unserer Kriegsgegner! Deutschland hat dagegen die Würde seiner Menschen geachtet und Lebensverhältnisse geschaffen, die in der Welt beispiellos sind. Der nachfolgende Bericht des Reichsfinanzministers spricht für sich: Seit August 1933 sind 1,8 Millionen Ehestandsdarlehen, seit Oktober 1935 1,1 Millionen einmalige Kinderbeihilfen, seit April 1938 400 000 Ausbildungsbeihilfen und seit Oktober 1938 180 000 Einrichtungszuschüsse und Einrichtungsdarlehen für die Landbevölkerung gewährt worden. Seit August 1936 werden auch laufende Kinderbeihilfen gewährt, gegenwärtig an 2,5 Millionen Familien für 5 Millionen Kinder. Die Aufwendungen hierfür sind mit dem Ausbau der Maßnahmen von Jahr zu Jahr gestiegen. Sie haben bis jetzt etwas mehr als 3 Milliarden Reichsmark betragen. Sie betragen vom gegenwärtigen Rechnungsjahr ab mindestens eine Milliarde Reichsmark jährlich. Die Zahl der Eheschließungen ist im Altreich von 517 000 im Jahre 1932 auf 772 000 im Jahre 1939 gestiegen. Die Zahl der Lebendgeborenen hat im Altreich betragen: 1933 917 000 oder 14,7 vom Tausend der Bevölkerung, 1939 1 407 000 oder 20,3 vom Tausend der Bevölkerung. Diese Aufwärtsentwicklung ist auf die allgemeine Verbesserung der Lebensverhältnisse unserer Bevölkerung unter nationalsozialistischer Staatsführung, aber auch auf die besonderen Maßnahmen zur Förderung der Eheschließungen und zur Erleichterung der Familienlasten zurückzuführen. Eine Maßnahme zur Erleichterung der Familienlasten besteht auch in der stärkeren Berücksichtigung des Familienstandes bei den Steuern. Alle diese Maßnahmen werden fortentwickelt werden. Der vollständige Ausgleich der Familienlasten ist das Ziel. So sieht die sozialistische Wirklichkeit in Deutschland aus! Es gehört schon eine abgrundtiefe seelische Verrohung und innere Verlogenheit der plutokratischen Kriegshetzer dazu, sich mit solch gewaltigem Werk schöpferischer Aufbauarbeit auch nur in einen Vergleich setzen zu wollen.

Bolschewistischer Völkermord

Der tragische Schicksalsweg der Wolgadeutschen in dem gegenwärtigen Kampf Europas gegen den Bolschewismus führt zu einem bitteren und leidvollen Ende. Stalin hat verkündet, daß die Wolgadeutschen sich nicht als treue Bolschewisten erwiesen hätten und daß man sie deshalb nach Sibirien umsiedeln werde. Scheinheilig wird in der entsprechenden Bekanntmachung mitgeteilt, daß man „die notwendigen Vorbereitungen für den Transport und die Ansiedlung getroffen habe". Nun, die Welt weiß nur zu genau, was diese Aussiedlung in Wirklichkeit zu bedeuten hat. Millionen und aber Millionen Menschen sind in den letzten 20 Jahren von den Bolschewisten in die Zwangsarbeitslager Sibiriens und der Arktis verbannt worden und dort elend umgekommen. So hat Moskau bisher jede Aus- und Umsiedlung verstanden, und daher darf man sich auch über das Schicksal der Wolgadeutschen keine falschen Hoffnungen mehr machen. Wieder muß eine deutsche Volksgruppe um ihres völkischen Bekenntnisses willen Not und Leid tragen, wieder wird von Hunderttausenden deutscher Menschen der Opfertod gefordert. Die bolschewistischen Machthaber des Kreml mögen aber gewiß sein, daß auch diese teuflische Handlung ihre Sühne finden wird. Es war wirklich allerhöchste Zeit, daß die jungen Mächte Europas antraten, um die bolschewistische Mörderbrut zu vernichten und aus Europa herauszujagen. Die Vernichtung der wolgadeutschen Bevölkerung — etwas anderes wird die Umsiedlung nicht bedeuten — wird eines der letzten Kapitel sein, das die vertierte Bolschewistenclique noch zu schreiben vermag. Die Rechnung, die dieser jüdischen Weltpest einmal aufgemacht wird, dürfte die grauenerregendste Bilanz aller Zeiten sein. Wenn einmal alle Geheimnisse der bolschewistischen Methoden in Rußland enthüllt sind, wird ein Wutschrei über die ganze Welt hingellen, und selbst die bürgerlichsten Schlafmützen werden erkennen, daß es für Deutschland und seine Verbündeten nur eine Aufgabe geben kann: den Bolschewismus als die gefährlichste Waffe des internationalen Judentums mit Stumpf und Stiel auszurotten. England aber wird es einmal vor der Welt und vor der Geschichte zu verantworten haben, daß es sich mit der verbrecherischen Ausgeburt eines aus den Fugen geratenen Zeitalters an einen Tisch gesetzt hat und im größten Daseinskampf Europas auf der Seite des Gegners stand.

SLUB Wir führen Wissen. — TU Berlin Universitätsbibliothek — Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.